

Laibacher Zeitung.

Nr. 37.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 15. Februar.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner d. J. dem Oberbaurathe und Architekten Ludwig Zettl in Wien den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht Wr.-Neustadt als Presbgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 4 der „Wr.-Neustädter Zeitung“ vom 28. Jänner 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Zur Tagesgeschichte“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Gegenüber der im „Laibacher Wochenblatte“ vom 4. d. M. zu wiederholtem Male gebrachten Notiz über Pero Matanovich sieht sich das gefertigte Gemeindeamt zu folgender Erklärung veranlasst:

Am 13. Jänner l. J. kam mit dem Großhändler Herrn Nietzer aus Triest ein in der Tracht der Montegniner gekleideter Mann, welcher als Pero Matanovich bezeichnet wurde, nach Senofetsch zur Besichtigung der dem ersteren gehörigen Bierfabrik. Während seines vierstündigen, nur auf die Brauereilocalitäten beschränkten Aufenthaltes verkehrte derselbe mit niemandem als mit dem Fabrikinhaver, dessen Buchhalter, dem Braumeister und mit einem zufällig dort anwesenden k. k. öffentlichen Functionär.

Bei dieser Gelegenheit hat Matanovich nun allerdings den Herrn Braumeister, einen biedereren Deutschen, ersucht, ihm zur Errichtung einer Brauerei in Podgorica beizustehen zu sein und ihm seinerzeit einige geschickte Brauereibedienten aus einer Gegend, wo gutes Bier gebraut wird, zu besorgen. Werbungen wurden aber von dem Fremden außerdem keine gemacht, am allerwenigsten solche politischer Natur. Insofern nun die verschiedenen Zeitungsnotizen über die Anwesenheit des Matanovich in Senofetsch allgemein von Werbungen sprachen, sind dieselben auf obige Nichtigstellung zurückzuführen, wo aber solche in bestimmter Form als nationale oder politische Parangauierungsversuche bezeichnet erscheinen, erklären wir sie als eine böswillige Verdrehung der Wahrheit und fordern auf Grund seiner angeblich „voll-

kommen verlässlichen Quelle“ das „Laibacher Wochenblatt“ hiemit auf, uns auch nur eine einzige Person in Senofetsch zu bezeichnen, an welche Matanovich oder ein anderer in seinem Namen mit einer derartigen Insinuation herangetreten wäre!

Gemeindeamt Senofetsch am 10. Februar 1882.

Josef Piano m. p.,

Gemeindevorstand.

Mathias Sadnil m. p.,

Gemeinderath.

And. Musić m. p.,

Gemeinderath.

Interessante Symptome.

Wien, 12. Februar.

Die Passivität, die seitens der „Vereinigten Linken“ allen Fragen entgegengesetzt wird, die mit den praktischen Volksinteressen in irgend einer Verbindung stehen, tritt nun auf dem Gebiete der Gewerbe-Gesetzgebung entschieden zutage. Die letzten Verhandlungen, die im Gewerbe-Ausschusse des Abgeordnetenhauses geführt wurden, haben uns, und zwar in einer nicht weniger scharfen als klaren Auseinandersetzung des Abgeordneten Böblich darüber belehrt, dass alle Mitglieder, welche der „Vereinigten Linken“ angehören, gegen die Wünsche der Gewerbetreibenden Stellung genommen haben, und dass die Gewerbetreibenden in jenen Herren niemals die Vertreter ihrer Interessen erblicken werden. Der Abg. Böblich gab der Missstimmung, die sich der Gewerbetreibenden anlässlich der abfälligen Kritik, die von den Mitgliedern der „Vereinigten Linken“ an den berechtigten Wünschen des Gewerbebestandes geübt werde, allwärts bemächtigt habe, offen Ausdruck und bedauerte, dass die Beschränkung des Wahlrechtes den Gewerbetreibenden den Eintritt in das Abgeordnetenhaus verschleie und die Möglichkeit raube, ihre Interessen selbst zu vertreten.

Der Abgeordnete hob hervor, die Gewerbefreiheit, die, ohne die Gewerbetreibenden zu fragen, eingeführt wurde, habe den gehegten Erwartungen der Gesetzgeber nichts weniger als entsprochen, und meinte, man könne die Verantwortung darüber, ob die Einführung des Befähigungsnachweises jenen Erfolg haben werde, den die Gewerbetreibenden von ihr erwarten, diesen ruhig überlassen. Der Abg. Böblich verwahrte sich gegen die Behauptung, dass durch die Einführung obligatorischer Genossenschaften eine Vergewaltigung der Arbeiter beabsichtigt werde, denn in allen Fällen, in denen

deren Interessen in Berührung kommen, habe man denselben gewissenhaft Rechnung getragen, allein man könne nicht zugeben, dass in Angelegenheiten, welche die Gewerbetreibenden allein angehen und die vorwiegend vermögensrechtlicher Natur sind, die Arbeiter mitzureden berechtigt sein sollen. Die Herren, die sich den Anschein geben, als wollten sie die Rechte der Arbeiter in Schutz nehmen, sollten lieber daran denken und daran gehen, den Arbeitern das politische Wahlrecht zu geben und so die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze zur Wahrheit zu machen, allein dazu hätten die Herren von der „Vereinigten Linken“ keine Lust, es sei ihnen dies durch volle 16 Jahre, als sie am Ruder waren, zu thun nicht eingefallen, und heute möchten sie den Arbeitern für die Borenthaltung des Kostbarsten aller politischen Rechte, des Wahlrechtes, die Genossenschaften preisgeben.

Viel schärfer, als der Abg. Böblich gegen die Absicht der „Vereinigten Linken“, an dem bestehenden Gewerbe-Gesetze nicht zu rühren, aufgetreten ist, protestiert in einem in der heutigen „Morgenpost“ zum Ausdruck gelangten offenen Schreiben der Obmann des Ausschusses des Centralvereines der Gewerbetreibenden von Mähren gegen das Vorhaben der „Vereinigten Linken“, die Forderungen des Gewerbebestandes missachten zu wollen. Es ist ein in den schärfsten Ausdrücken abgefasstes Misstrauensvotum, das allen jenen Volksvertretern gilt, die, wie es in dem erwähnten Proteste heißt, „die Annahme besitzen, ihre Anschauung über jene von Tausenden und aber Tausenden intelligenter Staatsbürger zu stellen und die in Missachtung und Belämpfung der Forderungen des Gewerbebestandes so weit gehen, dass sie dem gesammten Kleingewerbe Oesterreichs nicht die Einsicht zumuthen, sein Bestes selbst zu erkennen, sein eigenes Interesse selbst am richtigsten zu wahren.“

Der Gewerbe-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hätte sich den Vorwurf, der ihm da gemacht wird, leicht ersparen können, wenn er, wie das auch heute von einem Blatte hervorgehoben wird, seinen Beratungen Experten aus dem Gewerbebestande beigezogen hätte, denn es geht allerdings nicht wohl an, über die Interessen und das Geschick einer großen Klasse von Staatsbürgern zu entscheiden, ohne deren Repräsentanten auch nur gehört zu haben. Ohne Zweifel werden sich dem Proteste der Gewerbetreibenden von Mähren die Verwahrungen der Gewerbetreibenden anderer Kronländer anschließen und die „Vereinigte Linke“ wird die Thatsache, dass nun ein großer Theil der Bevölkerung von ihr abzufallen droht, nur ihrer

Feuilleton.

Das Orient-Album Pausingers.

Franz v. Pausinger, der, wie wenige befugt, mit seinem Stift und Pinsel über Wald und Wild unserer Alpenwelt gebietet, überrascht die Besucher des Wiener Künstlerhauses mit einer ansehnlichen Reihe von Kohlenzeichnungen aus dem Orient. Diese bekunden ganz dieselbe Schärfe der Beobachtung, dieselbe Treffsicherheit wie des Meisters heimische Hochlandsbilder. Dies könnte wundernehmen, wenn man nicht wüsste, dass ein in der Zeichnung tüchtiger und verlässlicher Künstler mit Ehren bestehen wird und muss, sollte er auch jählichst vom einsamen Fichtenbaume im Norden auf kahler Höhe zu der Palme fern im Morgenlande, in eine exotische oder gar tropische Fauna und Flora versetzt werden. Viel gefährlicher ist der einseitige Colorist daran, denn in der grellen Lichtpracht des Südens verblasst seine Palette, erschrickt sein voreingenommenes Auge; er muss da neu schauen und die Farben mischen lernen. Also dass Franz Pausinger auch auf der Orientfahrt seinen Mann stellte, macht uns nicht erstaunen; das haben wir ihm im vorhin zugetraut. Viel weniger selbstverständlich erscheint, dass unser Meister in seinen Skizzen auch so großen Lichteffectes, auch so vielen coloristischen Reizes, soweit ein solcher in Schwarz und Weiß zum Ausdruck kommen kann, habhaft wurde. Seine Zeichnungen sind in der That so lichtgetränkt, so süßlich heiß, so angeglüht von der Sonne des Orients, dass unter dieser Blendnis selbst der Contour zerschmilzt, die Linie verrinnt, die Plastik theilweise

zur Fläche wird, das Rembrandt'sche Hellbuntel aber in schwarzen Schatten übergeht. Mit anderen Worten, Franz Pausinger hat im Süden auch wirklich coloristisch geschaut, hat seinen zeichnerischen Stil nicht nur der Formen-, sondern auch der Farbenwelt des Orients angepasst, so zwar, dass seine Zeichnungen förmlich nach Uebertragung in die volle Farbenscala verlangen.

Dies ist schwieriger zu erklären, zumal sich unser Künstler bisher in seinen heimischen Jagdgemälden bei aller feinen Stimmung eher als einen mageren, denn als einen üppigen Coloristen gezeigt hat. Wie aber, wenn wir uns zur Erklärung auf sein waidmännisch geübtes Auge beziehen wollten? Ein solches kennt neben dem mächtigen Ausblühen des Morgens auch die grelle Pracht der jungen Sonne, kennt neben dem sanften Walddunkel auch die blendende Weiße des Schneefeldes, kennt neben Schattendämmer auch die pompöse Wolkenpracht des Herbsthimmels, das Alpenglähen und die schwarzen Schatten weißglühenden Felsgeklüftes wie nicht minder des Gletschers helles Blau- und Rosaspiegel in Schründen und Sprüngen. Das Waidmannsleben ist sonach eine gute Schule für die Perception südlicher Lichtfülle, wie es ja schon ein lichtfreundliches Auge voraussetzt. Wir sind begierig, zu sehen, ob von Pausinger nunmehr auch in vaterländischen Sujets sich als Colorist bewähren wird, ob die südliche Lichttaufe nachwirkt, ob er fortan den Muth hat, auch die, wiewohl minder massigen, heimischen Lichtwunder auf die Leinwand zu bannen; Lichtfreude hat ja auch mancher Lichtmaler als Gewinn aus dem Orient heimgebracht.

Ein Meister im Jagdstücke ist auf schnelle Auffassung, auf das getreueste Gedächtnis für das flüchtig und im schnellsten Wandel Geschaute, auf den leben-

digsten Eindruck angewiesen; darauf beruht seine Treffsicherheit. Das schone Wild ist kein ruhiges Modell. Nun denn, Herrn von Pausinger kam diese waidmännische Uebung, diese Treffsicherheit ganz vorzüglich zustatten; seine Orientfahrt erforderte nicht nur einen tüchtigen, sondern auch den flinksten Zeichner. Oder glaubt man, dass auf dem Ritte über einen Nilarm auf zum Theile störrigen Thieren, was manchen burschenhaften Zug im Gedränge zur Folge hat, oder bei einem ritterlich-romantisch anmuthenden Ausritte zur Falkenjagd, oder bei dem Ritte durch eine brennende Steppe, oder bei dem schleunigen Ausbruche des Lagers bei Fackelbrand im Morgengrauen, oder bei dem Hudepuck aus den Booten ans Ufer des Sees Birket el Karun Modell gestanden ward; Da musste ein Blick die ganze Scene mit allen wesentlichen Details erfassen und der Eindruck durfte sich bis zur nächsten Ruhepause nicht verwischen. Sicherlich wurden auch die Beduinenslager auf der Ebene von Ismaelia und im biblischen Baifan-Thale nur so im Vorüberziehen aufgenommen, und wie echt und reich sind sie doch dem kriegerischen Nomadenleben abgelautet! Der Saumpfad vom Felsenkloster Mar Saba über Nebi Musa zum tothen Meere hinab ist so heikel und schwierig, dass dem Reiter auch da nur dann und wann ein kurzer Malerblick übrig bleibt. Und winkt wirklich einmal Erholung und Rast, lehrt man mit Beute von der Jagd zurück, schlägt man Lager, genießt man die Abendfrische in Sohag am Nil u. s. w., so ist erst noch das Gefühl der Müdigkeit zu bannen, bis auch die Künstlerhand ihre Tagesaufgabe beendet hat. Das Orient-Album Pausingers mit seinen vierundzwanzig Blättern legt demnach von einer seltenen künstlerischen Nüchternheit und Schlagfertigkeit Zeugnis ab. Die Wolfs-

Passivität, ihrem starren Widerstreben zuzuschreiben haben, an einer die Hebung der materiellen Interessen eines großen Theiles der Bevölkerung anstrengenden Gesetzesreformierung nicht mitarbeiten zu wollen, weil diese von einer ihr mißliebigen Regierung ausgegangen ist.

Ein anderes nicht minder interessantes Symptom für die Strömungen, die sich im Augenblicke in unserem politischen Leben bemerkbar machen, finden wir in der Debatte, die gestern über den Antrag des Abgeordneten Friedmann „die österr. Staatsbürger gegen die Journale in Schutz zu nehmen“, im Abgeordnetenhaus stattgefunden hat, wie nicht minder in der Abstimmung, die dieser Debatte folgte. Der Abgeordnete Friedmann hat, es läßt sich nicht leugnen, die Wiener Journale nicht sanft, liebenswürdig behandelt und er wird auch hiefür heute durch alle Spalten der Journale geschleift, allein es hat sich nur ein Redner im Hause gefunden, der es für angezeigt fand, den Ausführungen und in der That herben Angriffen, die Friedmann auf die Publicistik der Residenz gemacht, entschieden entgegenzutreten und dieser eine Redner, Dr. Kopp, war es, der vor nicht langer Zeit von allen Journalen Wiens nur ein ihm nahestehendes Blatt seinen Parteigenossen als lesenswürdig und gesinnungsgläubig empfohlen und sich entschlossen hat, noch einem anderen Wiener Journale ein Belobungs- und Zeugnis auszustellen. Als ein weiteres, höchst interessantes Symptom muß wohl auch die massenhafte Abstinenz der Mitglieder der „Vereinigten Linken“ bezeichnet werden, die, als der Antrag des Abgeordneten Friedmann zur Abstimmung gelangte, nicht den Muth hatten, für die Ablehnung dieses Antrages einzutreten und daß derselbe mit einer riesigen Majorität mit 151 gegen 55 Stimmen, an den Strafgesetzausschuß überwiesen wurde.

Reichsrath.

192. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Februar.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr von Conrad-Ehresfeld, G.M. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino.

Der Generalberichterstatter des Budget-Ausschusses Graf Heinrich Lam-Martiniz referiert über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1882. Da sich der gedruckte Bericht bereits seit mehreren Tagen in den Händen der Mitglieder befindet, verzichtet der Referent auf eine eingehendere Besprechung der Verhandlungsergebnisse des Budget-Ausschusses und ersucht, in die Verathung der Anträge desselben einzugehen.

Für die Generaldebatte haben sich zum Worte gemeldet, und zwar gegen die Anträge des Budget-

Ausschusses: Ritter v. Carneri, Dr. Schaub, Klier, Steubl, Wurmbrand, Dr. Jaques, Dr. Edler v. Plener, Dr. Magg, Dr. Menger, Freiherr v. Hackelberg, Dr. Lustnandl, Ritter v. Obentraut, Meißler und Kulaczowski; für die Ausschussanträge: Dr. Mattus, Schindler und Ruczká.

Abg. R. v. Carneri betont, es lasse sich nicht leugnen, daß durch das fortwährende Anstürmen gegen ein Object, das man nicht niederwerfen könne, die Waffen endlich leiden müssen. Der Kampf werde lange dauern, weil die Regierung über eine genügende und dauernde Majorität verfüge. Allerdings habe auch die Linke ihre Minister manchmal übel behandelt, es habe sich aber nie um Sonderinteressen gehandelt, und es sei immer offen gerungen worden. Jetzt werden aber die Minister hinter den Coulissen in einer Marktkammer gepeinigt. Die Regierung könne voraussichtlich nur durch eine arge Finanzklemme oder durch eine verlorene Schlacht zum Falle gebracht werden. Von dem Hause sei weder die eine noch die andere Eventualität zu erwarten. Die verheißene Beseitigung des Deficites sei noch nicht um einen Schritt weiter gegangen.

Ich kann auch die Prager Excesse nicht unerwähnt lassen, aber nicht wegen der Rohheiten, die da zum Ausdruck kamen, sondern weil die Regierung Ernst gezeigt hat erst, als Europa seiner Entrüstung Ausdruck gab. Der Deutsche weiß seither — und die Beantwortung der Interpellation des Herrn Abg. Dr. Klier ist ein neuer Beleg dafür — daß er mit den Seinigen auf alles gefaßt sein kann, und er hat allen Grund, die Cultur in Gefahr zu sehen, welcher immer sein erstes und letztes Streben gelten wird. Er hat kein anderes Ziel, als jeden Oesterreicher auf allen Gebieten des Fortschrittes mit der gesamten übrigen Welt concurrenzfähig zu machen. Nie hat er germanisirt, immer hat er die nichtdeutschen Stämme in der Pflege ihres Stammes unterstützt, und er kann nicht anders, weil sein alleiniger Zweck die Bildung ist. Können die Leiter der jetzigen Strömung von sich ein gleiches sagen? Sagen vielleicht. Aber ist es ihnen um die Wissenschaft zu thun bei der czechischen Universität in Prag? Wenn ja, so mag man eine solche vorschlagen im Mittelpunkte des czechischen Theiles von Böhmen. Daß ein kleiner Ort für Universitäten tauglich ist, dafür findet man in Deutschland Beispiele genug. Aber zwei Universitäten in einer Stadt sind ein Unding, dem nur deutsche Gemüthlichkeit zustimmen konnte, an die Möglichkeit einer Verständigung noch glaubend, da schon längst alle Brücken abgebrochen waren. (Bravo! Bravo! links.) Was will man mit der Zweitheilung? Die Vernichtung der deutschen Universität, und man wird sie erreichen. Hat man es doch schon einmal erreicht, daß Fuß ausrufen konnte: Gelobt sei der Allmächtige, daß wir die Deutschen ausgeschlossen haben. Sie wurden damals gründlich ausgetrieben und so sehr im Interesse der Wissenschaft, daß schließlich aus Mangel an Lehrern und Lernenden die ganze Universität geschlossen werden mußte.

Ich brauche aber nicht so weit zu blicken. In meiner Gegend sind die Verhältnisse kleiner, aber im

Besenen dieselben. In der Schule streben wir nichts anderes an, als daß es jedem, dem Slovenen wie dem Deutschen, ermöglicht werde, vorwärtszukommen und als ein zur Freiheit entwickelter, wahrhaft intelligenter Mensch im Frieden den Kampf ums eigene Dasein, im Kriege den Kampf ums Vaterland erfolgreich zu bestehen. Dringen unsere Gegner durch und die Regierung drückt ihnen mit dem neuen Geetze über die Schule eine neue Fahne in die Hand, dann wird das Kind in der darum nicht wohlfeileren Schule slovenisch lesen, schreiben und beten lernen und es sein Lebenlang nicht weiter bringen, als zum Knechte. (So ist es! links.) Ich verkenne nicht das bildende Element daran, aber dieses beschränkt sich auf die elementare Bildung. Alle höhere Bildung ist nicht national, sondern allgemein menschlich (Sehr gut! links), und die erste Bedingung ist eine hochgebildete und entwickelte Sprache (Sehr gut! links). Es gibt keinen größeren Irrthum, als den, der da meint, in Oesterreich genüge es, in den höheren Schulen das Deutsche als obligaten Gegenstand einzuführen. Deutsch rüber brechen wird gelernt, nicht deutsch denken. Das Deutsche hat Reichssprache zu sein nicht nur im Amte, sondern auch in der Wissenschaft, und das letztere ist vielleicht noch das Wichtigere. Daß es der Regierung Ernst ist mit der Rettung Oesterreichs, bezweifle ich keinen Augenblick, aber wozu man kommt mit dem Verkennen und Verschweigen der Gefahr, haben wir jüngst erfahren. Unter diesen Umständen kann ich dieser Regierung das Budget nicht bewilligen. Leider kann ich und mit mir die Partei, welcher anzugehören ich die Ehre habe, nicht das Budget verweigern, weil sie in der Minorität ist. Darum ist aber diese Abstimmung keine bloße Demonstration. Sie ist ein Protest, der so schwer wiegt, wie die Wählerkreise, die diese Minorität abgesendet haben, und für die gebildete Welt ist es von hoher Bedeutung, daß die fortschrittlichen Elemente Oesterreichs dieser Regierung nichts bewilligen (Beifall links.)

Abg. Dr. Mattus: Die erste und wichtigste Aufgabe ist die Beseitigung des Deficites. Zu diesem Zwecke wird die Regelung der Grund- und Gebäudesteuer, die Votierung der Petroleum- und Gassteuer, eine Reform der Einkommensteuer, der Gebührengesetzgebung und der Börsensteuer folgen müssen, da bei der Bier-, Zucker- und Branntweinsteuer eine Mehreinnahme nicht möglich und auch nicht zulässig ist. Die Regierung muß bezüglich der Steuerreform im Hinblick auf das zu erreichende Ziel fest und entschieden vorgehen, sie darf nicht schwanken und unsicher vorgehen, denn das unsichere Aendern der Steuergeetze war wohl eine der hauptsächlichsten Ursachen der Stagnation in der Production. Ebenso wichtig sei in dieser Richtung ein entschiedenes Vorgehen auf dem Gebiete des Verkehrswezens. Die verderblichste Eisenbahnpolitik ist die Veräußerung der Staatsbahnen gewesen. jene Bahnen, welche den Hauptverkehr zwischen dem Centrum des Reiches und den Grenzen desselben vermitteln, dürfen sich nicht in den Händen von Verwaltungsräthen befinden, denen es nur um hohe Tantiemen, aber nicht um die Entwicklung der Production zu thun ist. (Beifall rechts.)

jagd in El Fajun, der Anstand auf einen Wolf in El Kab, die Fischer auf dem Menzaleh-See und die Pelikanjagd am See Birket el Karun sind Motive von packender und überzeugender Unmittelbarkeit; aber auch die Ruinen von Abydos, Karnak und Medinet-Habu dürfen sich nicht beklagen, daß der Künstler ihre Würde und Größe beeinträchtigt oder nicht gehörig respectirt habe.

Das Orient-Album Baufingers illustriert die Orientfahrt Sr. k. und k. Hoheit unseres durchlauchtigsten Kronprinzen; dem Künstler ward die Auszeichnung zu theil, an dieser Reise theilnehmen zu dürfen, an welche sich somit wie ein wissenschaftliches und literarisches, durch den herrlichen Kaisersohn höchstselbst vertretenes Interesse auch ein künstlerisches Denkmal knüpft. Das gibt den Zeichnungen eine erhöhte Bedeutung und dieser entsprechend, hätte auch die Vorführung der Cartons vor das Publicum eine glücklichere sein sollen. Sie bleiben nämlich nur die wenigen Tage bis heute (15.) im Künstlerhause ausgestellt; sie leiden da unter der unmittelbaren Nachbarschaft von Munkácsy's Christus, der von der Aufmerksamkeit und Empfänglichkeit des Besuchers nicht viel übrig läßt; sie erscheinen nicht der Reiseroute entsprechend geordnet, was doch, da eigentlich coloristische Conflicte hier nicht zu befürchten oder zu beseitigen waren, leicht angegangen wäre, und sie entbehren jeder Erklärung, in unserem Falle gewiß von jedem Patrioten, welcher der Blätter ansichtig wird, vorausgesetzt und gewünschten Legende. Dem authentischen Reisewerke selbst eine solche zu entnehmen, wäre vielleicht nur per nectas möglich gewesen; aber dem Künstler, dem schlichtbescheidenen Reisebegleiter des Kronprinzen hätte sich ein liebenswürdiger Commentar unschwer abfragen lassen. (Wiener Abendpost.)

Die Feuer-Vesi.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen.

Von Harriet-Grünwald.

(17. Fortsetzung.)

Das Mädchen hatte nach seiner Werbung keine Gelegenheit mehr, ihm allein gegenüber zu stehen. Uebrigens mied er ein Beisammensein mit Gertha in so peinvoller Weise, daß es der scharfen Beobachtungsgabe der Mutter des Obersten sogleich verdächtig vorkam, zumal das Enkelkind sich bei dem Abschied der Gäste, der noch an demselben Nachmittag erfolgte, nicht blicken ließ, obschon der Oberst seinem Freunde und dem jungen Manne bis zu der Bahnstation das Geleite gab.

Daß Gertha den Fragen der alten Dame ein so beharrliches Schweigen entgegensetzte, erbitterte sie sehr gegen die Enkelin. Doch sie erreichte nicht das Mindeste dabei; ja, je zorniger und heftiger sie wurde, desto trotziger benahm sich die stets so geschmähte junge Dame gegen die Mutter ihres Vaters. — Mit einem Worte, Gertha war eine andere geworden. Wenn sie vorher oft Thränen bei den ewigen Nabelstichen der Großmama vergoß, so leuchtete ihr jetzt nur herber Trost aus den schönen, ganz und gar nicht mehr träumerischen Augen entgegen.

Der Oberst konnte sich das Ganze ebensowenig als seine Mutter deuten, allein er quälte niemals seine Tochter mit Fragen und hegte doch etwas wie Triumph über die rasche Charakterwandlung seines Kindes, — welche tief verletzter Eitelkeit dieselbe entsprang, das ahnte weder er noch seine Mutter.

Als Gertha sich dem Garten des Gutes näherte, da erblickte sie in einer Hecke einen todtten Vogel — dazu war es eine Schwalbe, ihr Liebling seit den Kindertagen. Lange schaute sie auf das todtte Thierchen nieder, ohne es zu berühren. Plötzlich verzogen

sich ihre Lippen zu einem bitterherben Ausdruck: „Auch du kannst die Schwingen nicht mehr heben zum freien, frohen Fluge über Länder und Meere!“

Laß vom Sturm dich nimmer schrecken,
Deines Glückes Wunderland,
Halt er dir vielleicht entdecken!

Gabriel stieg am späten Nachmittag desselben Tages von den Bergen in das Thal hinab. Der böse Fuß des Hirten war zwar schon etwas besser, aber er gestattete ihm noch immer keinen weiten Weg und der Pfad aus dem Gebirge war sehr mühevoll; er beanspruchte Kraft und Gesundheit. So mußte denn der junge Knecht einen Auftrag des Hirten bezüglich des Viehstandes dem Hofbauer Valentin überbringen. Der Gang war ihm zwar recht sauer, denn er hatte den hochmüthigen Hofbauer nie recht leiden können, obschon er ihn eigentlich nur als Bub kannte, denn sein Pflegevater zog, als Gabriel erst neun Jahre zählte, mit dem Knaben in ein fernes Dorf. Der junge Knecht war erst in dem vergangenen Herbst in diese Gegend gekommen und hatte nur selten den Hofbauer gesehen; aber er wußte ja, welches Leid Valentin über Genovesa gebracht, — das erbitterte ihn gegen den reichen, so hochmüthigen Menschen, der sich Liebe und Zuneigung erzwingen wollte, wo ihm doch beides versagt blieb.

Als Gabriel den Hof erreichte, wurde ihm der Bescheid zu theil, der Hofbauer sei schon den ganzen Tag nicht daheim, doch seine Mutter sei zu Hause und er könne ihr gerade so den Auftrag ausrichten wie dem Sohne. Gabriel wurde nach der großen Stube gewiesen, wo die Hofbäuerin mit der Spinerei, wie die Hausmagd meinte, beschäftigt sei. Der junge Knecht trat in das bezeichnete Gemach. Die Bäuerin, eine noch immer stattliche Frau, saß mit dem Rücken nach der Thüre, so daß sie Gabriel nicht gleich wahrte. Da er zu ihr trat, um seinen Auf-

Die Einsetzung der Ersparungskommission ist zwar mit Aufschub aufgenommen worden, allein mit Unrecht. Sie hat die Aufgabe des Arztes, der den Ursachen des Uebels nachgeht. In dieser Beziehung wird ihre Aufgabe eine umfassende und ihre Wirksamkeit eine fruchtbringende sein. Wenn sie unter anderem die Agenden, welche den Landtagen und dem Reichsrathe zugewiesen sind, betrachten wird, so muß sie finden, daß dieser Organismus im Kopfe an Hypertrophie, in den Gliedern aber an Anämie leidet. (Beifall rechts.) In einem Staate, wo große Völkerschaften, wie die slowenische, nicht das Recht haben, an die Gerichte und Behörden Eingaben in ihrer Sprache zu machen, ist die Gleichberechtigung der Nationalitäten noch lange nicht durchgeführt. Sache der Regierung wird es sein, die Durchführung dieser Gleichberechtigung in der Praxis einzuleiten, energisch durchzuführen und, wo es nötig, die betreffenden Geseze zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.

Die Majorität des hohen Hauses wird mit Ernst in die Behandlung des Voranschlags eingehen; sie wird jene Vorlagen, welche auf die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte gerichtet sind, ohne Voreingenommenheit prüfen und nach ihren Kräften zu diesem Zwecke beitragen, von der Ueberzeugung erfüllt, daß die Regierung ihrerseits die materiellen und geistigen Interessen der Länder und Völker des Reiches mit der vollen Sorgfalt weiter pflegen und wahren werde.

Die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ist aber nicht nur von dem guten Willen und der sachlichen Behandlung der Vorlagen durch die Majorität, sondern auch zum guten Theile von dem Verhalten der Opposition abhängig, und wir würden lebhaft bedauern, wenn die Sanierung der Finanzen schließlich nur deshalb scheitern sollte, weil eine große Partei mit dem Aufgebote ihrer reichen parlamentarischen Mittel nur aus politischen Rücksichten die Consolidierung der Finanzen zu hintertreiben sucht. (Beifall rechts.)

Wenn ich zum Schlusse noch einige Worte den Ausführungen des Vorredners widme, so geschieht es vor allem, um meiner Ueberraschung und Enttäuschung Ausdruck zu geben. Seit drei Jahren haben wir in diesem hohen Hause in loyaler Weise gewirkt, und diese Zeit und dieses Wirken hat nicht hingereicht, um die Gegenpartei von der Loyalität unserer Bestrebungen zu überzeugen. Heute haben wir Gelegenheit gehabt, eine Rede zu hören, welche ich nicht anders charakterisieren kann, als damit, daß sie vom exclusivsten deutschen und chauvinistischen Standpunkte ausgegangen ist. (Zustimmung rechts.)

Was soll man von den Expectationen eines Redners halten, der sagt, die böhmische Universität hätte nicht in dem Centrum des böhmischen Volkslebens, in Prag, errichtet, sondern irgend ein anderes Centrum, wie etwa nach Beneschau, verlegt werden sollen? (Heiterkeit rechts.)

Meine Herren, sollen wir das nicht als eine Beleidigung unseres Nationalgefühles ansehen. (Rufe: Ganz gewiß!) Es erinnert mich diese Rede an einen

trag auszurichten, hob sie erst den Kopf. Es war eigenthümlich, wie starr und verwundert ihr Blick auf seinen Bügen haften blieb. — Als er mit wenigen Worten seine Bestellung ausgerichtet, schien es, als habe sie gar nicht gehört, was er ihr gesagt. „Wer — wer seid Ihr, — woher kommt Ihr?“ fragte sie mit umflorter Stimme.

Gabriel sah jetzt auch überrascht auf die Bäuerin nieder; er hatte sie bisher nicht angesehen, denn sein Auge haßte unverwandt auf einem Bilde, welches in der Stube hing und die Büge seines Pflegevaters trug. Als sein Blick dem der Mutter Valentins begegnete, durchzuckte ihn eine seltsame Bekommenheit, so daß er fast stockend erwiderte: „Ich war Knecht in der Granderdmühle, — jetzt bin ich auf der Alp Viehhreier und im Herbst zieh' ich weit, weit fort aus dieser Gegend.“

„Ist sie nicht Euer Heimat?“ fragte die Hofbäuerin hastig, indem ihr Blick wie festgebannt auf Gabriel ruhte. Es war ein heißer, schwerer Blick, der den jungen Menschen vollständig verwirrte, denn er wußte nicht, wie er sich das Benehmen der Bäuerin deuten sollte. „Ich hab' keine Heimat!“

„Na, irgendwo müßt Ihr doch geboren sein?“ — „Ihr habt so viel Aehnliches mit einem“, die Hofbäuerin schlug plötzlich das Auge nieder, „lieben Verwandten, der längst todt ist!“ fügte sie mit einem schweren Seufzer hinzu.

„Als Kind war ich einige Jahr' hier im Dorf. — Mein Pflegevater der hat sicher g'wußt, wo ich daheim bin, aber er starb schnell am Schlag und konnt' mir keine Auskunft über meine Heimat und Eltern geben. — Das Bild dort schaut ganz meinem Pflegevater gleich, — war er Euer Verwandter? — Aber ich hab' nie von ihm was über die reiche Bäuerin gehört. — Thomas Uritsch war zwar allezeit ein wortkarger Mann, der keinen Menschen lieb hatte und nicht viel nach ihnen fragte.“

(Fortsetzung folgt.)

ähnlichen parlamentarischen Ausdruck von den „Bedienten völkern“, die sich ihre Vertreter auf dieser (rechten) Seite des Hauses suchen mögen. Ich muß darauf antworten: Diese Völker haben aufgehört, vor ganz Europa eine unwürdige Rolle weiter zu spielen; sie werden fordern, was sie nach der Verfassung und ihrem natürlichen Rechte zu fordern berechtigt sind. (Bravo! rechts.)

Ich glaube, daß die Regierung diesem Wunsche entgegenkommen wird, und eben weil sie die Gleichberechtigung der Nationalitäten auf ihre Fahne geschrieben hat, darum werden wir sie auch weiter unterstützen und ihr das Budget votieren. (Lebhafter Beifall und Applaus rechts.)

(Schluss folgt.)

Vom Insurrections-Schauplaze.

(Officiell.)

Das Generalcommando in Sarajevo meldet unter dem 11. Februar, 6 Uhr abends: „Den in der Nacht zum 10. d. M. westlich Sufjesno lagernden zwei Bataillonen und zwei Geschützen des Recognoscierungscommandos aus Foča standen zwischen Dinić und Budan 200 bis 300 Insurgenten gegenüber. Diese Bande wurde am 10. d. M. aus zwei starken Stellungen geworfen und gegen Mrežica zurückgedrängt. Verluste am 9. ein, am 10. zwei Verwundete. Die zweite Colonne marschierte von Brusna nach Čajnica über Slatina und Josar-Karaula, da dort Insurgenten gemeldet waren, traf jedoch nur eine schwache Bande, welche bei dem Erscheinen der Truppen floh. Das Recognoscierungscommando traf um 4 Uhr nachmittags in Čajnica an. Im obern Jezelnica-Thale erhielten die Insurgenten in der Nacht zum 10. d. M. starke Zugänge aus der Trešavica-Planina, namentlich vom Bratlo-Passe her. Am 10. d. M. um 6¹/₂ Uhr früh stiegen sehr starke Banden von den südwestlichen Höhen gegen Trnova herab. Von Trnova rückte denselben ein Bataillon des 51. Regiments und eine Compagnie des 62. Regiments entgegen. Es entspann sich ein bis halb 2 Uhr nachmittags währendes Gefecht, welches mit der Flucht der Insurgenten auf die Trešavica-Planina endete. Die Insurgenten hinterließen 20 Tode, worunter der Knez von Ledić und zwei Bewohner aus Trnova, während sie etwa die doppelte Anzahl Verwundeter mitgeschleppten. Unsererseits ein Unterofficier todt, vier Mann schwer verwundet. Die Haltung der Truppen vorzüglich. Am Abend traf Oberst Arlow mit einem zweiten Bataillone seines Regiments in Trnova ein und übernahm das Commando der zur Gruppe Trnova gehörigen Truppen.“

Die XLVII. Infanterie-Truppendivision meldet unter dem 11. d. M. nachstehende im Gefechte bei Ledence und Ubalac-Beljeslo am 10ten d. M. vorgekommenen Verluste: Vom Feldjägerbataillon Nr. 3: Todt: Zugführer Josef Scharmüller; schwer verwundet: die Jäger Franz Röhmayr und Michael Distinger; leicht verwundet: die Jäger Josef Habringer, Josef Wattering, Georg Greifinger, Johann Weisinger und Josef Fragner. Vom Infanterieregimente Großherzog von Hessen Nr. 14: Hauptmann Oskar v. Bohn schwer verwundet; Oberleutnant Emil Winteritz leicht verwundet; ferner todt: Infanterist Johann Bloier; schwer verwundet: Gefreiter Leander Frischau, Infanterist Paul Bruchner; leicht verwundet: Corporal Johann Schöfner, Gefreiter Josef Buchberger, die Infanteristen Johann Königsberger, Johann Eichinger, Raimund Hofer und Josef Drandl; dann nachträglich vom Feldjägerbataillon Nr. 3: Hauptmann Anton Büchler leicht verwundet.

Die ägyptischen Angelegenheiten

kamen im englischen Unterhause bei der noch fortdauernden Adressdebatte am 8. d. M. zur Sprache. Der Premier, Mr. Gladstone, bemerkte hierüber: „Es haben sehr starke Gründe zu einer internationalen Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten vorgelegen. Das Zusammenwirken Englands und Frankreichs ist durch den zweimaligen Ministerwechsel in Frankreich erschwert worden. Außerdem halten sich die anderen vier europäischen Mächte nicht von aller Berechtigung, in den organischen Einrichtungen Egyptens ebenfalls ihre Stimme abzugeben, ausgeschlossen. Dieselben haben, wie ich glaube, keinen Wunsch, in die für nothwendig erscheinenden executiven Maßnahmen mit eingemengt zu werden; aber was speciell die Stellung Egyptens als eine Provinz des ottomanischen Reiches betrifft, erachten diese Mächte, daß sie auf einem solchen Fuße stehen, welcher sie berechtigt, an den Schritten theilzunehmen, die sich als erforderlich erweisen dürften; und ich fühle mich verpflichtet, es auszusprechen, daß von uns der Separatschritt, welcher von diesen Mächten in der Ueberreichung einer Note über die ägyptischen Angelegenheiten geschehen ist, nicht als ein über deren begründete Rechte hinausgehendes Vorgehen betrachtet wird. Die Grundsätze, nach welchen wir in unserem Verkehre mit den verschiedenen in den ägyptischen Angelegenheiten interessierten Mächten verfahren haben, sind in den Sähen enthalten, welche auf unseren Rath in der Thronrede ihren Ausdruck gefunden haben.“

Tagesneuigkeiten.

— (Gesellschaft vom rothen Kreuze.) Mit lebhafter Befriedigung constatieren wir die im Interesse des humanen und patriotischen Zweckes hocherfreuliche Thatfache, daß angesichts der gegenwärtigen militärischen Ereignisse im Süden unserer Monarchie die Opferwilligkeit, welche den Bestrebungen der Gesellschaft des rothen Kreuzes von Seite der Bevölkerung bisher immer entgegengebracht wurde, sich auch neuerlich bei der zum Besten dieser Gesellschaft angeordneten außerordentlichen Staatslotterie wieder kundgibt. Von allen Corporationen und Losabgaborganen des Reiches, selbst von den im Auslande weilenden Oesterreichern mehrten sich die Bestellungen derart, daß sämtliche Lose noch vor dem Ziehungsstermine vergriffen sein dürften. Es darf demnach dem materiellen Ergebnisse dieser Lotterie gewiß ein günstiges Prognostikon gestellt werden. Der billige Lospreis von nur 2 fl., womit die willkommene Anwartschaft auf 12,066 Treffer, darunter Haupttreffer zu 60,000 fl., 20,000 fl. und 10,000 fl. Goldrente erworben wird, fördern wesentlich die sich kundgebende Kauflust. Die Ziehung findet auf Allerhöchsten Befehl am 9. März 1882 in Wien statt, und gelangen die verlostten Haupt- und Nebentreffer schon 14 Tage nach der Ziehung in die Hände der glücklichen Losbesitzer.

— (Ein Unfall Ihrer Majestät der Königin von Belgien.) Aus Brüssel wird gemeldet: Als Ihre Majestät die Königin Henriette am 9. d. mit ihrer Pony-Equipage, die sie selbst kutschierte, auf dem Plateau von Hoefelberg spazieren fuhr, brach plötzlich eine Achse des Wagens. Nur mit größter Kraftanstrengung gelang es der Königin, die Pferde, welche infolge des Geräusches schon geworden, zu bändigen. Der Wagen fiel auf die Seite, und ein herbeigeeilter Bauer befreite Ihre Majestät aus der unangenehmen Situation.

— (Oeffentlichkeitsrecht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, wie wir vernehmen, der von der Trifailter Kohlenwerks-Gesellschaft erhaltenen Privat-Volkschule zu Bode bei Trifail in Steiermark das Oeffentlichkeitsrecht verliehen.

— (Wetter.) Aus dem westlichen Europa wird ein Steigen des Luftdruckes gemeldet. Die Winde sind schwach und streichen meist in südlicher Richtung; der Himmel ist größtentheils heiter, die Temperatur wenig verändert. Für die nächste Zeit wird keine Aenderung der Witterung erwartet.

— (Ein weiblicher Lord.) In Birmingham stand dießertage eine junge Dame Namens Mary Jane Fearneang vor Gericht, die durch mehrere Jahre als Lord Arthur Pelham Clinton auftrat und in dieser Männerrolle einige Herren um mehr als 7000 L. unter allerlei Vorspiegelungen zu beschwindeln verstanden hat. Nicht genug daran. Der falsche Lord war auch ein Courmacher erster Klasse und unterhielt mit mehreren jungen Damen zärtliche Liebesverhältnisse. Eine derselben nahm sich die plötzliche Verwandlung des Lords in eine Lady so sehr zu Herzen, daß sie dem Wahnsinne verfiel und in eine Irrenanstalt überführt werden mußte.

— (Türkischer Romantismus.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: An den Tod der Prinzessin Nailé, der Schwester des Sultans, knüpft sich eine Erzählung, welche diejenigen, die die strengste Verschlossenheit, in welcher türkische Damen und namentlich Damen des kaiserlichen Harems leben müssen, für unwahrscheinlich halten werden, die aber dennoch vollständig wahr ist. Nailé Sultana liebte einen jungen Türken, Namens Sadyl Bey, ohne daß zwischen beiden je eine Unterredung hätte stattfinden können. Nichts ist leichter für eine türkische Dame, als einen Mann zu sehen. Die Damen genießen große Freiheit im Ausfahren, sie begeben sich nach den süßen Gewässern, wo sie am Ufer des Baches spazieren gehen und dann nach Stambul zurückfahren. Sadyl Bey konnte daher dort gleichfalls spazieren gehen, und die Prinzessin konnte sehr leicht seine schmachthenden Blicke wahrnehmen und sich um seinen Namen erkundigen. Vor 6 bis 7 Monaten wurde Nailé Sultana mit Mehmed Bey, einem sehr schönen circaßischen Officiere, verheiratet. Als Sadyl Bey diese Heirat vernahm, tödtete er sich. Der Selbstmord eines Türken ist so selten, daß man sich hier höchlich darüber wunderte, ohne daß aber irgend jemand die wahre Ursache ahnte. Es heißt nun, daß es Sadyl Bey geglückt sei, vor seinem Tode einen Brief an Nailé Sultana gelangen zu lassen. Anderen zufolge soll sogar eine rührende Correspondenz zwischen beiden bestanden haben. Der Sultan hatte keine Ahnung von dieser Liebe; er hätte sonst gewiß nicht Mehmed Bey für seine Schwester gewählt, weil er dieselbe außerordentlich liebte, so daß er seit ihrem Tode an häufigen Anfällen von Melancholie leidet. Vielleicht wußte Nailé Sultana selbst nicht, daß Sadyl Bey sie so sehr liebe, als sie sich verheiratete. So viel ist gewiß, daß Nailé, welche eine sehr zarte, schwache Constitution besaß, plötzlich von einer „maladie de langueur“ ergriffen wurde, welche sie zum Lebewesen aller in ein frühes Grab bettete.

Locales.

— (Diöcesanveränderungen.) Der Stadtpfarrcooperator bei St. Jakob in Laibach, Se. Hochwürden Herr Anton Zupančič, wurde zum Professor der Pastoraltheologie und Pädagogik an der theologischen Diöcesan-Lehranstalt in Laibach ernannt. Der gewesene Curat an der Männerstrafanstalt in Laibach, der hochw. Herr Johann Gofkša, und der Pfarrer von Unterdeutschau, Se. Hochw. Herr Simon Bajvoda, wurden in den bleibenden Ruhestand versetzt. Der hochwürdige Herr Anton Jugovec, Pfarrer in Franzdorf, ist am 31. Jänner d. J. gestorben.

— (Herr Fr. Bradasčka), Director am Gymnasium in Ugram, ein gebürtiger Krainburger, tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

— (Vorträge im katholischen Verein.) Am 25. v. M. sprach sehr interessant und lehrreich der hochw. Herr Professor M. Lazar über den Satan und dessen bösen Einfluß auf die Menschen; am 8. d. M. der hochw. Herr Katechet A. Keržić sehr schön und nützlich über die Arbeit und die Ruhe. Wenn viele wüßten — sagt die „Danica“ — wie zweckmäßig und angenehm diese Vortragsabende sind, sie würden dieselben gewiß häufiger besuchen.

Heute (Mittwoch) hält der hochw. Herr Professor Marn einen Vortrag.

— (Debeli četrtok.) Wie wir bereits gemeldet, veranstaltet der Sängerkhor der Citalnica morgen (Donnerstag) eine Beseda in den oberen Räumen der Citalnica zum Vortheile des Sängerkhorfonds. Das reichhaltige Programm lautet: 1.) M. Stooš: „Junaci na ples“, Polka-Chor (neu); 2.) Anton Redobč: „Luna sije“, Chor mit Tenorsolo (Herr J. Medén) (neu); 3.) * * * Eno „za larmo“, Herr P. Rajzel; 4.) Suppe: „Ljubezni in policija“, komischer Chor mit Clavier, Ambos, Glocken- und Trommelbegleitung (neu); 5.) * * * „Cilinder in klobuk“, komischer Dialog (die Herren Mejač und Petrič); 6.) Verbi: „Un ballo in maschera“, Scene mit Chor, die Solopartie singt Herr J. Medén; 7.) F. Stegnar: „Kitajska“, scherzhaftes Quartett; 8.) B. Mazanek: „Za ženó ga Tineta“, Männerchor mit Begleitung (neu); 9.) Lotterie; 10.) Tanz. In den Pausen zwischen den einzelnen Vorträgen und beim Tanze spielt die Theaterkapelle; die Clavierbegleitung besorgt in besonderer Freundschaft Herr J. Maier. — Anfang 8 Uhr. Eintritt für Mitglieder der Citalnica und des „Sokol“ 50 kr., für Nichtmitglieder 1 fl., Familien (3 Personen) 2 fl. Jeder Eintrittskarte wird eine Nummer zur Theilnahme an der Lotterie gratis beigegeben.

— (Ein landwirtschaftlicher Wanderlehrer für Krain) wird gleichfalls, wie vor kurzem für Krain, bestellt werden; der Posten wird mit einem Jahresgehalt von 1000 fl. und 500 fl. Reisepauschale ausgeschrieben. Die Bewerber haben die Kenntnis der Landessprachen nachzuweisen.

— (Der steiermärkische Kunstverein in Graz), stets bestrebt, den Wünschen seiner Mitglieder und Theilnehmer Rechnung zu tragen, bringt als seine diesjährige Vereinsprämie für einen Antheilschein zwei prachtvolle Landschaftsbilder in Farbendruck: Grundsee in Steiermark und Belde in Krain nach Delgemälden von E. Gash, welche jedem Freunde der schönen Alpenländer eine angenehme Erinnerung und als Pendant einen freundlichen Zimmerschmuck bilden werden. Außer dieser Prämie steht den Theilnehmern noch die Auswahl unter 25 anderen Chromolithographien und Kupferstichen frei, worüber das Programm des steiermärkischen Kunstvereins Auskunft gibt, so daß jeder Geschmack Befriedigung findet. Ein Antheilschein kostet nur 3 fl.; jeder gezahlte Schein erhält sofort ein Prämienschild nach eigener Wahl und spielt bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung mit, bei welcher auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn entfällt, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, Chromolithographien und wertvollen Kupferstichen, alle in modernen, geschmackvollen Rahmen. Der Haupttreffer ist eine große Landschaft von Remi van Haanen im Werte von 600 fl. — Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung theil. — Da jeder Theilnehmer wenigstens ein wertvolles Bild erhält und der Verein seinen Ueberschuß zu Unterstützungen und Stipendien für Künstler verwendet, so können wir mit Recht alle Kunstfreunde aufmerksam machen, dem steiermärkischen Kunstverein durch Abnahme seiner Antheilscheine als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten.

— (Theaternachricht.) Demnächst (um den 26. d. M.) geht die neue Operette von Joh. Strauß: „Der lustige Krieg“ in Scene, und bietet die Direction Mondheim-Schreiner alles auf, um diese Novität so brillant als möglich ausgestattet vorzuführen. Der Erfolg derselben in Wien war bekanntlich ein außerordentlicher, und auch in Graz, wo „Der lustige Krieg“ in den letzten Tagen wiederholt bei ausverkauften Häusern gegeben wurde, fanden die einschmeichelnden liebreizenden Melodien stürmische Aufnahme.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamt in Laibach erliegen seit 17. Jänner d. J. folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über

welche die Aufgeber verfügen können, — an: Hales Marie in Gottschee, Janežić Josef in Bišnjagora, Grafner Franz in St. Georgen, Verberber Marie in Berlin, Zerex Franz in Fiume, Novak Johanna in Wien, Baizmann Johann in Pressburg, Jelenko Franz in Stameritzsch, Sterjanc Marie in Zagreb, Tiran Simon in Rattenberg, Hempf Friedrich in Wien, Strehovec Josef in Capodistria, Balenčič Anton in Graz, Rentento Bonaventura in Fiume, Legat Jean in St. Gallen, Mitlić Anton in Jerovabaz, Douschak Franz in Brezje, Mojina Josef in Hölzennegg, Kralj Lucia in Kapljebavaz, Stupar Johann in Görz, Sartori Oskar in Brod, Sadnek Mathias in Senožeče, Hočvar Martin in Gurkfeld, Raimund in Laibach, Babnik Helene in Wien, Schachner Ignaz in Graz, Babnik Franz in Wien, Tomiz Katharina in Rann, Veltavch Josef in Mannsburg, Bürgerliches Wirtschastsamt in Leoben, Klinčič Bekoslava in Kraljevec, Bulant Broni in Perchtoldsdorf, Subic Matthäus in Lač, Ugrinić Peter in Cuvic, Klauz Franz in St. Veit, Prešern Mathias in Bisniz, Jannig Georg in Gili, Neumann Amalie (ohne Bestimmungsort), Podražaj Josef in Großratschna, Ruba Martin in Obergesteig, Simončič Janz in Gradec, Babšek Johann in Marau, Boul Franz in Br.-Neustadt, Haczisel in Wien, Maier Johann in Trisail, Polik Josef in Laibach (Siska).

Neueste Post.

Wien, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die vom Herrenhause an dem Gesetzentwurf über die Prager Universität vorgenommenen Änderungen und setzte hierauf die Generaldebatte über das Budget fort. An der Discussion theilnahmen sich drei Redner der Linken und zwei Redner der Rechten. Morgen wird die Debatte fortgesetzt, übermorgen höchstwahrscheinlich zu Ende geführt.

Prag, 14. Februar. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stefanie beehrte heute vormittags den Rothburga-Frauenverein zur Erziehung von Waisenmädchen mit einem Besuche und wurde daselbst von der Präsidentin, Prinzessin Thurn-Taxis, ehrerbietigst empfangen.

Budapest, 14. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Minister Orbody legt Gesetzentwürfe vor über die Erhöhung des Szegediner Ringdamms, über die hydrographische Aufnahme der Theiß und ihrer Nebenflüsse und über die Errichtung eines hydrographischen Centralamtes. Der Referent des Finanzausschusses, Lang, trägt den Bericht über den auf Ungarn entfallenden Theil der außerordentlichen Kriegskosten vor. In fortgesetzter Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums verlangt Bronay gesetzliche Regelung der Verhältnisse der einzelnen Confectionen. Je mehr die Frage der Civilehe und die Einführung dieses Rechtsinstitutes in den Hintergrund gedrängt wird, desto erbitterter werde der Kampf zwischen den einzelnen Confectionen wüthen. Dieser Kampf ist zwar jetzt noch nicht zu befürchten, allein er könnte die Möglichkeit des Ausbruches desselben nicht mit derselben apodiktischen Sicherheit in Abrede stellen, wie dies der Cultusminister gethan habe. — Der Cultusminister Trefftort erwidert, daß die von dem Vordrucker vorgebrachten Daten unrichtig seien. Bezüglich der Gestattung der Verbindungen, welche die inländischen Lehrenden mit dem Auslande unterhalten, bemerkt der Minister, daß man diesen Orden entweder die Verbindung mit Rom gestatten oder dieselben einfach aufheben müsse. (Rufe von der äußersten Linken: So heben Sie sie auf!) Die Schulen dieser Orden seien in jeder Beziehung besser eingerichtet als diejenigen der Herren von der äußersten Linken. Letzter (Geistlicher) spricht gegen die Civilehe und weist auf Bossuet, Thiers und andere Autoritäten hin, welche die Religion als unentbehrliche Grundlage der Familie bezeichnen.

München, 14. Februar. Die Abgeordnetenkammer genehmigte nach längerer Debatte mit 81 gegen 60 Stimmen den modificierenden Antrag Luthardt zum Beschluß der Reichsrathskammer über die Frage der Simultanschulen. — Die Kammer der Reichsräthe genehmigte mit 41 gegen 7 Stimmen die Anlage des Amberger Hochofens.

Paris, 14. Februar. Der Ministerrath einigte sich über die Frage der Erwägung einer Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1849 über die Ausweisung von Ausländern. Die Minister des Innern und der Justiz wurden mit dieser Aufgabe betraut. — Der „Agence Havas“ wird aus London gemeldet: Die anglo-französische Collectivnote drückt den Wunsch aus, sich mit den übrigen Mächten bezüglich Egyptens auf Grundlage der Aufrechterhaltung des status quo und der Achtung der internationalen Engagements ins Einvernehmen zu setzen.

London, 14. Februar. „Reuters Office“ meldet: England und Frankreich sendeten in der ägyptischen Frage an die übrigen Mächte eine Collectivnote, in welcher dieselben ihre Haltung in dieser Frage erläutern. Die Note ist freundlichst gehalten und soll das Resultat des Samstag abgehaltenen englischen Cabinetrathes sein. Das Unterhaus vertagte die Adressdebatte schließlich bis Dienstag.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 13. Februar. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	58	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	8	65	Schweinefleisch	—	56
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch	—	—
Sirke	6	02	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kukuruz	6	84	Lauben	—	20
Erbsen pr. Meter-Str.	2	28	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches	—	—
Schweinechmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit	16	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Angelommene Fremde.

Am 13. Februar.

Hotel Stadt Wien. Gollitsch, Kraus, Goldmann, Nacht, Tauer, Goldschmidt, Kaufleute, Löwy und Dachler, Wien. — Krenschel, Trieste. — Dr. Johann, Laibach. — v. Obereigner, Schneeberg.

Hotel Elephant. Wilmann, Hönigstein. — Brinkmann, Rsm., Wien. — Nacht, Rsm., Feldkirchen. — Kraus, Bahnausschreiber, Karfreit. — Schwichart, Oberforst.

Verstorbene.

Den 12. Februar. Alois Steuerer, Kaminfegergehilfe, 49 J., Karlsbaderstraße Nr. 9, Lungentuberculose.

Den 13. Februar. Elisabeth Majorenz, Steueramts-controlor's-Witwe, 81 J., Alter Markt Nr. 20, Marasmus.

Den 14. Februar. Arnold Reisinger, Optiker, 75 J., Alter Markt Nr. 2, Brustwassersucht.

Theater.

Heute (gerader Tag) Benefizvorstellung des Operettensängers Herrn A. Amenth: Angot.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs- und Sichtverhältnisse
14.	7 U. Mg.	749.45	— 8.0	D. schwach	heiter	0.00
2	„ „	748.05	+ 5.6	SD. schwach	heiter	
9	„ „	748.37	+ 2.4	SW. schwach	heiter	

Morgens dünner Nebel, dann heiter; intensives Abendroth bei geringer Bewölkung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 0.0°, um 0.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Eingefendet.

Großer Handatlas

der Naturgeschichte aller drei Reiche.

In 120 Foliotafeln, nach einer neuen patentierten Methode in Farben ausgeführt. Herausgegeben von Dr. Gustav Hagen, Professor in Wien.

Alle sechs Wochen erscheint eine Lieferung zum Preise von 1 fl. 20 kr., complet mit 15 Lieferungen. Abonnements übernimmt die Buchhandlung J. Giontini in Laibach. (700)

Hochgeehrter Herr Redacteur! Um eine Gewissenssache zu erledigen und um öffentlich dem meinen Dank zu zollen, der mir das Leben rettete, bitte ich Sie, mein Gegenwärtiges in Ihrem verbreiteten Journale zu veröffentlichen. In meine Heimat zurückgekehrt, ist es mein erster Gedanke, jedem Mann bekannt zu geben, daß ich mein Leben dem Professor Pagliano aus Florenz verdanke. Ganz an Neuralgie, Appetitlosigkeit, rheumatischen Schmerzen leidend, reiste ich vor sechs Monaten nach Italien und kam bis Rom. Man frage mich nicht, ob und wie viele Aerzte ich erfolglos consultierte. Ich wohnte im Hotel Albert in der Nähe der Piazza di Spagna und wenn auch diese Lage zu den gesündesten gehört und die Behandlung im Hotel allen Bequemlichkeiten entsprach, beschloß ich doch, ins Vaterland zurückzukehren, um nicht in der Ferne zu sterben. In meiner Nähe wohnten zwei Damen: die jüngere war krank und sagte man mir, daß ihre Krankheit unheilbar wäre; nach einiger Zeit sah ich diese Dame wieder an der Table d'hôte und auf meine Anfrage sagte sie mir: „Ich verdanke Gott und dem Pagliano-Syrup meine Genesung. Wenn Sie genesen wollen, wenden Sie sich an Professor Albert Pagliano, Palais Teatro Pagliano in Florenz.“ Ich sandte sofort an Professor Dr. Pagliano 20 Schachteln Syruppulver zu erhalten; ich machte die vorgeschriebene Cur und nach einem Monate war ich vollkommen genesen. Ich veröffentliche dies zur Richtschnur so vieler Unglücklichen, die von veralteten Krankheiten befallen, ohne Hoffnung einer Genesung dahinschwanden. (399) Eugen Stübel.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue literarische Unternehmen bringt in gleichmäßigen, gut redigierten und schön gedruckten Octav-Ausgaben zum Preise von nur 60 kr. für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichtwerke des In- und Auslandes, u. a. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Schlegel, Voltaire, Dante, Calverton, Platen, G. von Kleist, Renan, Chamisso, Körner. Alle zwei bis drei Wochen ein Band. (667)

Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Außerordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämtliche Gedichte, elegant gebunden, werden 60 kr. kosten; Goethes Faust, 1. und 2. Theil, zusammen in ein Band gebunden, 60 kr. 10.

Ausführliche Prospekte sowie Probebände durch J. Giontini in Laibach bezugbar.

Course an der Wiener Börse vom 14. Februar 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.			Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
-----------------	--	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--	-----------	--

Julius Müller,
photographisch-artistisches Atelier.
Als Neuheit wird dem p. t. Publicum das **Gelatin-Moment-**
(542) 10—4 **verfahren** anempfohlen.
Atelier: Franciscanergasse Nr. 8.

Bandwurm mit Kopf,
Spul- und Madenwürmer sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hunger-
cur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener, unübertrefflich bewährter
Methode
(brieflich!) (brieflich!)
Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.
Zeitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Curhonorar ein-
schliesslich der Mittel beträgt **6 fl. = 10 Mk.** Einsendung oder Postnachnahme.
Bei Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn
porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende
von Attesten aus Oesterreich und Deutschland. (491) 24—2
Prospect gratis — franco.



Nouveautés!

Pariser-Damenpulver,

feinste Qualität, weiß und rosa,
in Schachteln à 30 kr., mit echtem Rosengeruch, ungemein zart
à 40 kr.

Gesichtschminke, weiß und flüssig, „Damentoilette“ genannt, sehr beliebt
à 30 fr.

Haarfärbe-Pomade, englische, färbt das Haar schön und dauerhaft.
1 Tiegel 50 fr.

Haarfärbemittel, superfein, garantiert, zum Schwarzfärben der Haare,
für 1 Jahr ausreichend, 2 fl.

Räucherpapier, angezündet verbreitet einen angenehmen Duft, à 10 fr.

Salicyl-Mundwasser, aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das
Verderben der Zähne und beseitigt den
äblen Geruch aus dem Munde. 1 Flacon 50 fr.

Salicyl-Zahnpulver, allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und
macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

! Neuestes Zeugnis. !

Euer Wohlgeboren!

Lange Jahre gebrauche ich Ihr Salicyl-Mundwasser und Salicyl-
Zahnpulver mit ausgezeichnetem Erfolg und kann es jedermann wärmstens
anempfehlen.

Hochachtungsvoll
Anton Slama, Pfarrer.

Thee, superfein, stets frisch, à 30 und 50 fr.

Rum, echt Jamaica, in Bouteillen à 30 und 60 fr.

Malaga, feinste Qualität, in Bouteillen à 60 fr., für Schwächliche und Re-
convalescenten mit großem Erfolg angewendet.

Sämmtliche angeführte Mittel führt stets frisch am Lager und versendet per
Nachnahme sofort die

„Einhorn“-Apotheke
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

(435)
3—2

Danksagung.

Herrn Jul. v. Trnkóczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Mališ à 50 kr. sowie auch ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2½ Monate lang andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreißen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung
A. Vadnou.

Möttling am 10. Jänner 1882.

Gastly's Blutreinigungs-Thee,
dieses vielberühmte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Öffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim und belebt den ganzen Verdauungsapparat.

Gastly's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen
(in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommierteste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migräne, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht, Rheuma, Gallen- und Leberleiden, Hautausschläge. Das sanfteste Abführmittel bei Frauen und Kindern.

Depôts: Laibach Jos. Swoboda, Apotheker, Preschernplatz, und Jul. v. Trnóczy; Adelsberg A. Leban; Krainburg K. Schaunik; Loitsch Al. Scala; Sager A. Michelitsch und in allen renommierten Geschäften. **Centraldepôt:** Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt.
(4793) 25-17

Warnung.
Ich warne hiemit jedermann, meinem minderjährigen Stiefsohne Johann Lochkar auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dessen Schulden keine Zahlung leisten würde. (703) 3—1
Laibach, 14. Februar 1882.
Marianne Lochkar,
Bäckermeisters-Witwe, Deutscher Platz Nr. 5.
(655—1) Nr. 527.

Curatel-Verhängung.
Das hochlöbliche k. k. Landesgericht in Laibach hat die über Josef Buc von Gojzd Nr. 3 mit Beschluss vom 10. August 1875, Z. 5159, wegen Verschwendung verhängte Curatel aufzuheben befunden.
K. k. Bezirksgericht Wippach, am 1. Februar 1882.

(580—3) Nr. 9888.
Reassumierung
dritter exec. Feilbietung.
 Vom t. t. Bezirksgericht Feistritz wird
 bekannt gemacht:
 Es sei über Ansuchen des Blas Toma-
 šić aus Feistritz gegen Anton Geliaoj-
 sen, aus Parje Nr. 8 die mit dem Be-
 scheide vom 26. Juni 1878, Z. 6129
 auf den 4. Dezember 1878 angeordnete
 gewesene und erfolglos gebliebene dritte
 exec. Feilbietung der auf 1800 fl. bewer-
 teten Realität sub Urb.-Nr. 73 ad Gut
 Mühlfhofen im Reassumierungswege neuer-
 lich auf den
 3. März 1882,
 vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der
 Gerichtskanzlei mit dem vorigen Anhang
 angeordnet.
 R. t. Bezirksgericht Feistritz, am 5ten
 Dezember 1881.